

Die Geschichte der Apotheken in Kösching

Von Dr. Friedrich Lenhardt

Die Therapie von Krankheiten mit Hilfe pflanzlicher Produkte wird zur Urfähigkeit menschlichen Ingeniums gerechnet. Es bildeten sich Spezialisten, zumeist Frauen heraus, die die Pflanzen und ihre Wirkungen kannten. Da war man einstweilen auf die Natur angewiesen, ob diese hinreichende Standorte anzubieten hatte. Fehlten diese oder waren sie nicht ergiebig genug half man durch geeignete Zucht und Anbau nach. Über die Antike hinaus setzten die Klöster in ihren Gärten die Tradition der Pflege von Arzneipflanzen fort. Von dort her geriet sie in Laienhände, wo sie unter dem Aspekt der Volksheilkunde weiter kultiviert wurde. Der Ort dafür waren die Bauergärten, die nicht allein in ihrer Grundform die Klostergärten imitierten. In Kösching gab es bei jedem Anwesen das „Würzgärtl“ mit seinem phytotherapeutischen Angebot. Daneben kamen weiterhin Pflanzen und deren Bestandteile aus der Flur, die gesammelt und weiterbehandelt wurden, um einen möglichst wirksamen Extrakt zu gewinnen. Eine der kundigen Frauen kam aus der lokalen Abdeckerei auf dem Dürrnhof, die sich wegen ihrer Tätigkeit dem Vorwurf der Kurfuscherei stellen musste.



Anzeige des ersten Köschinger Apothekers Franz Grabmaier, im Ingolstädter Wochenblatt.

Erst sehr spät ließen sich in Kösching Personen mit dem Gewerbe des Drogenhandels nieder. Allerdings stand hier im nächsten Umfeld der Hohen Schule in Ingolstadt, deren Personal samt den zuliefernden Institutionen zur Verfügung. Einen ersten Hinweis lieferte 1796 eine Viehseuche, die in Folge des Truppendurchzugs ausgebrochen war. Man verzichtete diesmal auf kirchlichen Beistand und holte sich den Professor Leveling von der Hohen Schule in Ingolstadt als Viehe Doctor zu Rate. Dieser seziierte und untersuchte das gefallene Vieh, erstattete ordnungsgemäß Bericht an die Oberlandesregierung und ließ Medicamenten für das kranke Viehe aus der Stadt holen.

Als sich akademisch geschulte Mediziner in Kösching niederließen nutzten sie weiter die Stadtapotheker als Lieferanten. Das kam vorläufig gegen Ende des 19. Jahrhunderts außer Gebrauch.



Wucherer vor seiner Apotheke in der damaligen Regengasse, Aufnahme um 1900 in Winterstein, Kösching in alten Ansichten 1986, 12.

1872 beantragte der Pharmazeut Franz Paul Grabmaier, ein Schuhmacherssohn aus Rothalmünster, bei der Regierung die Errichtung einer Apotheke. 1873 erhielt er durch Entschließung des Staatsministeriums des Inneren die Konzession für Kösching. Einen Apotheker hatte es hier bis 1873 nicht gegeben. Er bezog das Haus Nr. 5 1/2 in der alten Schlamppengasse, legte beim Magistrat ein amtliches



Geschäftsstempel des August Wucherer



Grabstätte der Apothekerfamilie Endres auf dem Köschinger Friedhof.

Prüfungszeugnis über Universitätsstudium vor und richtete sich eine kleine Apotheke im Guisilhaus am Marktplatz ein. Im April 1873 zeigte er die Eröffnung seiner neugegründeten Apotheke im „Ingolstädter Wochenblatt“ an. 1884 zog er ins Benefiziatenhaus, von dessen Fassadenschmuck, es ist der Johannes Nepomuk im Treppenhaus des Museums, die Köschinger Johannis-Apotheke ihren Namen bekam. Noch war die Zeit einer Apothekengründung aus dem flachen Land nicht geneigt. 1877 mußte sich Grabmaier zusätzlich als Versicherungsagent durchs Leben bringen, auch versuchte er sich als Vertreter der „Mariazeller Magen-Tropfen“, die vor-

trefflich gegen alle 1889 konnte ein eröffnetes Konkursverfahren gerade noch eingestellt werden. 1891 gab er sein Gewerbe in Kösching auf und zog nach München.

Die Apotheke ging 1891 durch Kauf an den ehemaligen Provisor der Unteren Apotheke zu Ingolstadt August Wucherer. Er stammte aus Nürnberg, war Protestant und wurde der erste nichtkatholische Vollbürger Köschings. 1894 kaufte er das Seemayerhaus in der Bahnhofstraße und zog zwei Jahre später dorthin, wo die Apotheke bis 1965 ihr Zuhause hatte. Wucherer war durch sein Vereinsengagement voll integriert, und so überraschte es, daß er 1906 an den Apotheker Michael Endres verkaufte und in seine fränkische Heimat fortzog.

Endres baute 1925 das Haus in der Bahnhofstraße um. Zwei mächtige Kugeln am Treppenaufgang wiesen die neue Apotheke als Bau des Architekten Anton Lindl aus, der wegen seiner Vorliebe zu dieser Bauzier der Kugeltoni genannt wurde. Endres starb 1934 im Alter von 66 Jahren. 1936 folgte ihm August Krämer nach, der sich anschickte, den Sohn Karl in seine Fußstapfen treten zu lassen. Der Krieg machte solche Pläne zunichte Karl starb noch Student der Pharmazie am 9.



Die Apotheke des August Krämer in der Bahnhofstraße, Werbeaufdruck auf einem Tütchen, Heimatmuseum, Apothekervitrine.

Kösching hat eine neue Apotheke



Bericht im Donau Kurier 1965 zum Umzug der Apotheke des Georg Schirnböck.

Mai 1944 auf der Krim vor Sewastopol. Er war gerade einmal 21 Jahre alt. Sein Vater gab die Köschinger Apotheke ab und verkaufte 1958 an seinen Neffen Georg Schirnböck, der jedoch zunächst kurzzeitig an den Apotheker Werner Schultze verpachtete. Georg Schirnböck verließ 1965 das Haus in der Bahnhofstraße und errichtete ein neues Geschäftslokal an der Stelle des alten Kastlbauernanwesens in der Oberen Marktstraße. 2002 übernahm Volker Schirnböck die Betriebserlaubnis von seinem Vater, nachdem er bereits von 1965 an die neue Apotheke in der Obern Marktstraße persönlich geführt hatte. Der alte Apotheker Krämer starb mit fast 85 Jahren 1971. Das Jahr darauf wurde das alte Apothekenhaus in der Bahnhofstraße abgerissen.

2023 ging auch die aktive Ära Schirnböck in Kösching zu Ende. Die Geschäftsführung der St. Johannis-Apotheke in der Oberen Marktstraße übernahm Mike Schosland. Wegen künftiger Hürden im alltäglichen Geschäft hatte Robert Pohl seine Köschinger Rosen-Apotheke, die er 2008 eingerichtet hatte, bereits Mitte 2020 an ihn übergeben. Auf einem der letzten Werbeartikel wurde der Name profaniert in der schematischen Darstellung einer Blüte des Johanniskrautes (*Hypericum perforatum*). Heute, in einer Zeit des Internethandels, der Drogerie-Supermärkte und der invasiven Rechtsverordnungen ist die Lage der lokalen Pharmazie überaus schwierig wenn nicht gar desolat geworden.